

# Halle'sches Tageblatt.

Zweimachtzigster Jahrgang.  
Amtliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle und den Saalkreis.  
Im Selbstverlage des Magistrats der Stadt Halle.

Erscheint täglich Nachmittags  
mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.  
Abonnementpreis  
vierteljährlich für Halle und durch  
die Post bezogen 2 Mark.  
Insertionspreis  
für die viergespaltene Corps-  
Seite oder deren Raum 15 Pfg.

Beilagegebühren 9 Mark.

Interat  
für die nächstfolgende Nummer  
bestimmt, werden bis 11 Uhr Nach-  
mittags, größere dagegen tags  
zuvor erbeten.

Interate beiderseits ständliche  
Annoncen-Bureau.

Nr. 182.

Sonntag, den 7. August.

1881.

Ausgabe- und Annahmestellen für Inserate und Abonnement bei Rob. Cohn, gr. Steinstraße 73, M. Dannenberg, Geißstraße 67, R. Penne, Leipzigerstraße 77,  
E. Trog, Sandwischstraße 8, Albert Schmidt, Dompst. 8, Ludw. Kramer, Diemig.

7. August. 8. nach Trinitatis. Ev. Math. 7, 15—23: „Vom falschen Propheten“. Ep. Rim. 8. O. A. 4, 31, O. U. 7, 39; A. 5, 54 Nachmittags, U. 1, 6 Morgens.  
1618 Albrecht II., Herzog von Preußen †.

## Telegramme.

**Bad Gastein, 5. August.** Der Kaiser von Oesterreich ist heute Vormittag, nachdem er sich auf das Herzogliche von dem Kaiser Wilhelm verabschiedet hatte, unter lebhaftem Hochrufen der Bevölkerung und der kurzgeleit wieder abgereist. Gestern Abend nahm der Kaiser die benagelte Beleuchtung des Wasserfalls und die Illumination Gasteins in Augenschein. Die Abreise Sr. Majestät des deutschen Kaisers erfolgt morgen Vormittag über Frankfurt a. M. nach Koblenz.

**Frankfurt a. M., 5. August.** Wie verlautet, würde Sr. Majestät der Kaiser Sonntag Abends 9 1/2 Uhr hier eintreffen, im Centralpostgebäude absteigen, am Montag Vormittag die Ausstellung besuchen und Mittags 12 1/2 Uhr die Reise nach Koblenz fortsetzen.

**Graz, 5. August.** Fürst Milan von Serbien hat seine Kur beendet und ist heute früh von hier wieder abgereist.

**München, 5. August.** Der König und die Königin von Sachsen sind heute Nachmittag 5 1/2 Uhr von Tegernsee hier eingetroffen und im „Bairischen Hof“ abgestiegen. Die Ankunft des Kaisers von Oesterreich erfolgte gegen 6 1/2 Uhr, derselbe hat in dem Palais des Prinzen Leopold sein Quartier genommen.

**Freiburg i. Br., 5. August.** Die Leiche des Erzbischofs von Freiburg wurde gestern Abend in großem Zuge bei Badstücken von Sr. Peter in die Stadt eingeholt. Die Beisetzung in der Münsterkirche erfolgt am Montag um 9 Uhr Vormittag.

**Wien, 5. August.** König Kalakaua ist heute früh 9 Uhr hier eingetroffen und im „Hotel Imperial“ abgestiegen.

**Petersburg, 5. August.** Aus Jaroslavl vom 4. d. wird gemeldet: Der Kaiser und die kaiserliche Familie trafen gestern in Kostroma ein und wurden von der Bevölkerung und dem zahlreich herbeigeströmten Landvolk enthusiastisch empfangen. Der Minister des Innern stellte dem Kaiser die Arelmarische und die Spigen der Beförden vor. Der Kaiser wohnte später dem Gottesdienste in der Kathedrale bei und besuchte mehrere Klöster. Abends besichtigte die Majestät wieder den Dampfer, welcher in einer Entfernung von 45 Werst von Kostroma vor Anker lag.

**Paris, 5. August.** Gambetta hat Tours heute Mittag 12 1/2 Uhr verlassen und sich nach Chateaubriant begeben, wo er 3 Uhr Nachmittags ankommen und bis 7 Uhr Abends verweilen wird. Gambetta beabsichtigt, noch vor Mitternacht wieder in Paris einzutreffen.

Nach einer Meldung der „Agence Havas“ aus Nagasaki

## Am rothen Stein.

Novelle von Gerhart Walter.

(Fortsetzung und Schluss.)

Da rauchte es wieder, wo sie verschwunden war, und aus dem Tannendümel trat mit zagenem Fuß eine helle Gestalt in den Mondenglanz; unbehörlich schritt sie über das Moos und nielte nieder neben dem verweselnden Wanne. Sie neigte sich über ihn und zwei schwere, heiße Thränen fielen auf seine Hände.

Er fuhr auf mit wirrem Blick. „Eise!“ rief er gebrochenen Tons und schaute sie lange mit starren, verwunderten Augen an, „Eise — Gott sei Dank!“

Er neigte das Haupt in ihren Schooß. Sie legte ihre Hände darauf. So sah sie da, schön und licht, wie eine junge Winter, die ihr krankes Kind hütete. Winnte auf Winnte verrann; noch immer lag er hingestreckt, wortlos; dann und wann fuhr es zuckend wie Zieberschauer über ihn hin.

„Lieber, lieber Herr!“ klang es mit sanftem, thränen-schwerem Ton, und tiefer neigte sich das Mädchen über ihn. „Schauen Sie auf! Noch lebt der alte Herrgott da draußen ja!“

Er hob das Gesicht; er sah alt und milde aus; still sah sie ihm in die Augen.

„Eise, Eise, — ja er lebt noch, denn er hat dich zu mir geholt in dieser Stunde, — deine Thränen haben mich gerettet!“

„Ich weiß alles, alles!“ flüsterte sie. „Als ich den Rosenkranz in Ihrem Zimmer vom Boden aufhob, da wußte ich es schon, eise ich's wollte. Ich hab' an der Waldhütte gesehn bei ihrem Pferd, die summe Todte und die weinende Lebende lassen Sie viel tausend mal grüßen!“

Er setzte sich aufrecht neben sie. „Also du bringst mir den letzten Gruß?“ fragte er und legte die Hand an die Stirn.

Sie stand vor ihm und sah mit schmerzlichem Blick auf ihn nieder. Nach einer Weile ließ er die Hände von dem bleichen, verwiterten Gesicht sinken und sah sie mit heißen Augen an, matt aufgeführt, wie ein warmer Mann.

wäre unweit Biele in der Herzoginwa der Postwagen von einer gegen 30 Mann starken Räuberbande angegriffen worden, welche 2 Mann von der Militärkassette des Postwagens getödtet und das im Postwagen befindliche Geld geraubt hätte.

Der neu ernannte nordamerikanische Gesandte Morton hat heute dem Präsidenten Gröby sein Beglaubigungsschreiben überreicht. — Die Journale „France“ und „National“ bekämpfen die Bankrede Gambetta's in Tours als ein unbestimmtes und gefährliches Programm und sprechen sich gegen die Idee einer theilweisen Verfassungsrevision hinsichtlich der Bestimmungen über den Senat auf's Entschiedenste aus. Der „Temps“ billigt Gambetta's Rede und meint, daß dieselbe einen großen Einfluß auf die Wahlen ausüben werde. Bezüglich einer Mobilisation des Senats müßte er sich indeß unter allen Umständen seine Ansicht vorbehalten, er halte eine solche auch nicht für bringend.

**Tours, 5. August.** Bei dem gestern zu Ehren Gambetta's veranstalteten Banquet toastete der Maire auf Gröby und Gambetta. Gröby erwiderte mit einer Ansprache, in welcher er daran erinnerte, daß in den letzten 10 Jahren Frankreich seine Finanzen in gute Verhältnisse gebracht und seine militärische Größe unter der Fahne der Republik wiederhergestellt habe. Die monarchische Partei sei besiegigt für die Republik sei der Zeitpunkt gekommen, die von ihr seit langer Zeit gemachten Versprechungen zu erfüllen: die sociale Emanzipation, die vollständige Freiheit in der Politik und ein unangestrichenes Fortschreiten. Gambetta sprach sich sodann in warmen Worten anerkennend über den Präsidenten Gröby aus, lenkte die Aufmerksamkeit der Anwesenden auf die gegenwärtigen Zustände und sprach sein Bedauern darüber aus, daß das Institutum nicht angenommen worden und es so nicht möglich geworden sei, die Demokratie in ausgeprägter Weise darüber zu Rathe zu ziehen. Der Redner unterzog sodann die Verschiedenen, von ihm als notwendig anerkannten Reformvorschlüge einer eingehenden Betrachtung und äußerte sich mißbilligend darüber, daß der Senat den Vain-Unterricht nicht genehmigt habe. Er sei für das Bestehen von zwei Kammern, wolle aber, daß dieselben von einem Geiste beherrscht seien. Das für den Senat geltende Wahlrecht, sowie die Befugnis des Senats seien abzumändern. Die ersten von der Nationalversammlung als unabsehbar gewählten Senatoren müßten sich einer neuen Wahl, welche von einem Kongress vorgeworfen sei, unterwerfen. Ferner verlange er die weitere Entwicklung des Unterrichts und die vollständige Associationsfreiheit. Die zunächst zu stellenden Aufgaben sah er der Redner in folgende Punkte zusammen: 1) theilweise Reform der Verfassung im Hinblick auf den Senat,

2) die Herstellung einer Frankreich richtig repräsentativen Majorität, 3) die Wiederherstellung und die Abgrenzung der Prärogative der administrativen Gewalt. Frankreich werde auch alle übrigen offenstehenden Fragen lösen. Da es demokratisch sei, werde sich Niemand, wie auch die Entscheidung ausfallen möge, derselben widersetzen. Wenn eine Spaltung eintreten sollte, so werde dies nur eine Kivalität in Bezug auf die Herrschaft sein, nicht eine solche in Bezug auf die Herrschaft. — Die Rede Gambetta's wurde mit großem Beifall aufgenommen.

**London, 5. August.** Graf Rosebery ist zum Unterstaatssekretär des Innern ernannt worden.

Der Antrag Bradlaugh's, dem Polizeibeamten Denning wegen seines Vorgehens gegen ihn bei Gelegenheit seiner Betreibung aus dem Dorf vor dem Sitzungssaal der Gemeinen eine Verladung vor Gericht zugehen zu lassen, ist heute von dem Polizeigericht abgelehnt worden.

## Politisches Tagesbild.

(Siehe auch vorstehende Telegramme.)

**Berlin, 5. August.** Der Reichszentralrat Fürst Bismarck wird, wie die National-Zeitung meldet, am 14. resp. 15. d. M. hier eintreffen und ungefähr drei Tage hier verweilen; es wird dann darüber entschieden werden, ob der Kanzler sich während des Restes der Sommerzeit und des Herbstes nach Barzin oder Friedrichsruh begeben wird. Die Reise nach Gastein scheint gänzlich aufgegeben zu sein.

Wir lesen im Reichs-Anz.: Raum ist der Name eines Prälaten, an dessen eventuelle Berufung in ein hohes Kirchenamt sich neuerdings verärrtete Hoffnungen auf die Wiederherstellung frieblicher Beziehungen zwischen Staat und Kirche getnüpft haben, in die Öffentlichkeit gedrungen, so ist auch schon ein Theil der Presse geschäftig, durch tendenziös gefärbte und unwahre Nachrichten über die Persönlichkeit und die bisherige Haltung dieses Prälaten die Vermuthungen zur Anbahnung des friedlichen Friedens zu durchkreuzen. Ein solches, die Interessen des Staates wie der Kirche gleichmäßig gefährdendes Verhalten kann nicht scharf genug zurüchelt werden. Wir wollen und dürfen von den in diesem Augenblick noch schwebenden Verhandlungen den Schleier nicht fortziehen und beschränken uns deshalb für heute auf den Hinweis darauf, daß jene, schon durch ihren leidenschaftlichen und gehässigen Ton sich genugsam charakterisirenden Preberzeugnisse aus durchaus trüblicher Quelle schöpft sind und in ihren eigentlichen Zielen nur auf das Hintertreiben des inneren Friedens gerichtet sein können.

Aus Kiel meldet die „Tribüne“ vom Donnerstag: Ein außerordentliches Ereigniß bewegt alle Bevölkerungskreise. Seit längerer Zeit liegen in vieler Hinsicht zwei angeblich von England aus für griechische Rechnung in Be-

gang leise in sein Zimmer. Nach einer Weile schritt er über den Hof, den Stab in der Hand, ein gebeugter Mann. An der Gartentür wandte er sich und warf einen Blick zurück auf das stille Haus. Jetzt schaute er hinaus; ein langer, dankender Blick war's — da hielt sie nicht länger, und aus dem weinunrannten Fenster neigte sich das Mädchen, und ihre Augen trafen sich.

„Eise, klang es hinauf, „jetzt zieh ich davon!“

Da nahm sie eine vollblühende Rose aus dem Glas und warf sie hinab, sie selbst eine blühende, glühende Rose. Er blickte sich und nahm sie auf. „Bist du die Gott!“ klang es dankend hinauf. Er steckte mit traurigem Blick die Rose an den Hut und wandte sich. — So ging er von dannen in den frischen, duftigen Morgen hinein. — Zwei blaue Augen sahen ihm nach, und ihre Thränen fielen reichlich auf die thaupfeuchten Weinkblätter.

Und wieder blühte der Flieder und neigte die schweren Dolben über den Mühlstrom im Grunde. Noch war's die Zeit des Nachtigallensings, und Eise lag unter dem Fliederbusch und hörte dem süßen Schall. Aber ihr Herz war doch nicht dabei.

Zweimal war's Herbst und Winter geworden seit jener Nacht am rothen Stein, und vieles war anders geworden seitdem. Die Großmutter war unruhig und ihrer Eise, die nach einander im letzten Jahr zwei redliche und wohlhabende Müller als abgewiesene Freier hatte fortgehen lassen, und hatte zu manchen Wälen geföhelt und gefragt, ob sie denn durchaus eine alte Jungfer werden wolle. Aber dann hatte Eise gelacht und gemeint, zum Heirathen war's noch lange Zeit, und sie nähme nun einmal durchaus keinen, den sie nicht von ganzem Herzen möge.

Und es gab doch nur Einen, bei dem das eintroff — aber davon wußte die Großmutter nichts; denn allein gehörte ihr Herz. Es war kein krankes, trübes Sehnen, das ihre Kräfte lähmte; reinen Herzens, mit vollen Händen theilte sie aus von dem Schöße, den sie verborgen trug.

Er hatte an sie geschrieben, und sie hatte ihm geantwortet. Es waren kurze, einfache Briefe gewesen von beiden Seiten, und nicht sehr zahlreich waren sie; fünf solcher





